

Veranstaltung vom Mo. 26.02.2024

Zerbrechliches Paradies

Was bedeutet der Verlust der Biodiversität

Erdhummeln brummen, Feldlerchen trillern, der Kühlergrill des Autos ist nach einer Fahrt voller toter Fliegen, Wildbienen fliegen von der Blüte der Schafgarbe zur Wilden Karde. Dies ist leider kam noch die Wirklichkeit, denn die Biologische Vielfalt unterliegt dem Artensterben. Die Biologische Vielfalt oder Biodiversität umfasst die Breite der Tier- und Pflanzenarten, die Vielfalt ihrer Lebensräume und der Ökosysteme und die genetische Vielfalt innerhalb der Tier- und Pflanzenarten.

Für viele Menschen ist der Erhalt der Biodiversität und der Artenvielfalt der Schlüssel für das Überleben der Menschheit. Gleichzeitig hat die Vielzahl der Krisen auf der Erde diese Thematik in den Hintergrund gedrängt. Die Katholische Landbewegung (KLB) will ihr Augenmerk auf diese gefährdete Vielfalt lenken und lud anlässlich der Gerlachsheimer Mon(d)tage zu einem gut besuchten Vortrags- und Diskussionsabend ein mit dem Thema: „Zerbrechliches Paradies. Was bedeutet der Verlust der Biodiversität“?

Bettina Locklair ist Bundesgeschäftsführerin der KLB Deutschland, deren aktuelles Kampagnenthema ist die „Bewahrung der Schöpfung und Erhalt lebenswerter ländlicher Räume“. Sie nannte die Aspekte, die bedacht werden sollen! „Eine Sensibilisierung für die Zusammenhänge, die zum Artensterben und zum Verlust der Biodiversität führen, weiter sollen die Folgen aufgezeigt werden durch den Biodiversitätsverlust für den Menschen und die gesamte Schöpfung. Bettina Locklair unterstrich die dringende Notwendigkeit von Handlungsschritten, um dem Artensterben zu begegnen. So etwa Politische Lobbyarbeit, Bewusstseinsbildung, konkretes Alltagshandeln und die Initiierung von Projekten.

Albrecht Schweyher und Enrico Wülk sind beide Biodiversitätsberater des Landwirtschaftsamtes Main-Tauber-Kreis. Sie zeigten anschaulich sowohl den Biodiversitätsverlust an Insekten auf, als auch das Biodiversitätsstärkungsgesetz, biodiversitätsfördernde Maßnahmen für die Landwirtschaft und warum die Umstellung auf Öko stagniert.

Schweyher nannte fünf wesentliche Gründe für das Insektensterben, so die Erderwärmung, denn die Insekten überleben den Winter nicht mehr. „Schmetterlinge wandern in höhere Bergregionen“ berichtete er. Auch fehlt Vogelfutter wegen der Offenen Ställe und der von den Veterinärämtern verlangten Hygienemaßnahmen, und im Rheingebiet werden Stechmücken abgetötet. Dazu kommt die gewaltige nächtliche Lichtverschmutzung und die Zuwanderung invasiver Arten (Neozoen). So verdrängen die asiatischen Marienkäfer die natürlich vorhandenen Marienkäfer. Der Ochsenfrosch, der Waschbär, die Spanische Wegschnecke, der Mink oder Amerikanischer Nerz und die Hyalommezecke sind weitere tierische Neubürger. Neue Schadbilder schaffen der Maiswurzelbohrer und die Kirschessigfliege.

In der Landwirtschaft bewirken auch „gute“ Biobetriebe auf ihren Äckern weniger Insektenvorkommen. Ironischerweise handeln „schlechte“ Biobetriebe mit reichlich Beikräutern in ihren Kulturen insektenfreundlicher. Der Chemische Pflanzenschutz, die intensiv gedüngt und früh geschnittenen Wiesen und Schmetterlingsmähwerke sind bei anschließend feuchter Witterung Schadursachen. Die CO²- Emissionen stiegen von 1990 bis 2022 um 64% und befeuern die Erderwärmung.

Der Pestizideinsatz in der Landwirtschaft entwickelte sich recht unterschiedlich in den einzelnen Weltregionen. In Europa blieb der Pflanzenschutzmitteleinsatz seit 1990 konstant, dagegen vervielfachte er sich in Amerika. In Deutschland fällt die Trendlinie.

Die Anzahl der Öko-Betriebe stagniert in Deutschland seit vier Jahren mit 14 Prozent und einem Anteil der Landwirtschaftlichen Nutzfläche von 11 %. Die Entwicklung des Öko-Landbaus wird durch die mangelnde und nur gering steigende Verbrauchernachfrage gebremst. Dementsprechend sind die Annahmen des Biodiversitätsstärkungsgesetzes mit dem Ziel des Ausbaus der ökologischen Landwirtschaft auf 30-40 Prozent bis 2030 reines Wunschdenken. Das

Biodiversitätsstärkungsgesetz ist am 31. Juli 2020 in Kraft getreten. Der Auslöser war das Volksbegehren „Rettet die Bienen“. Folgende Ziele sollten nach dem Willen der Antragssteller erreicht werden: besserer Schutz des Biotopverbundes und der Streuobstwiesen, eingeschränkter Einsatz von Pestiziden in allen Schutzgebieten und mehr ökologische Landwirtschaft. So soll der Einsatz chemisch-synthetischer Pflanzenschutzmittel bis 2030 um 40-50 Prozent reduziert werden. Es sollen auf 10 Prozent der landwirtschaftlichen Flächen Refugialflächen geschaffen werden und der Aufbau eines landesweiten Biotopverbunds auf 15 Prozent der Landesfläche erfolgen. Schottergärten auf Privatgrundstücken sind verboten und die Lichtverschmutzung soll minimiert werden.

Aktuell ist die geforderte vierprozentige Flächenstilllegung ohne finanziellen Ausgleich mit ein Grund des Unmuts der europäischen Landwirte. Momentan zuckt die EU-Kommission noch zurück. Für die Landwirte gibt es eine kaum überschaubare Fördermöglichkeit, so etwa für die Anlage von Blüh-, Brut- und Rückzugsflächen. Dazu gehört die Aussaat einer vorgegebenen fertigen Blümmischung, dabei ist in den Folgejahren bis einschließlich 15. Januar eine Winterruhe einzuhalten. Auch mehrjährige Brachebegrünungen sind seit 2021 förderfähig. Neu ist der erweiterte Drillreihenabstand in Getreide mit Untersaat. Eine Fülle von Grünland- und Ackermaßnahmen bietet die Landschaftspflegeleitlinie. Gefördert wird auch das Dauergrünland, wenn mindestens vier blühende Kennarten wie etwa Wiesenpippau, Margarite, Bocksbart, Acker-Witwenblume oder Wiesensalbei vorhanden sind. Auf Teilschlägen mit schlechtem Ertrag, etwa am Südhang, ist die Anlage von Altgrasstreifen im Grünland interessant. Blühende Pflanzen sind entscheidend für das Überleben vieler Insektenarten, insbesondere von Bestäubern wie Bienen und Schmetterlingen. Das Fehlen von Blühflächen aufgrund der Intensivierung der Landwirtschaft oder der Versiegelung von Flächen führt dazu, dass Insekten nicht genügend Nahrung finden. Dadurch schrumpfen ihre Populationen und die Biodiversität nimmt ab.

Im Main-Tauber-Kreis wird auch das Streuobst gefördert und kann das Schnittgut von Obstgehölzen bis Ende März kostenlos an den Kompostplätzen abgegeben werden. Erfreulicherweise wollen viele Mitbürger die ökologisch wertvollen Obstbäume fachgerecht pflegen.

Während früher im Weinbau die Rebzeilen ohne Bewuchs waren, so sind sie heute begrünt und bieten eine hohe Biodiversität, gesunde Trauben und einen Erosionsschutz.

In der emotional geführten Diskussion, die von Angelika Haaf und Christiane Schäffner moderiert wurde, beklagten sich Biolandwirte über die überzogenen Anforderungen der abnehmenden Hand und wurde gefragt, warum die Katholische Kirche als großer Grundbesitzer nicht die ökologisch so wertvolle Brache verlangt? Einig waren sich Alle, dass der Verlust von Biodiversität bei Insekten und Pflanzen ein ernsthaftes Problem ist, das dringend angegangen werden muss, um das Gleichgewicht der Ökosysteme zu erhalten. Maßnahmen wie die Schaffung von Blüh-, Brut- und Rückzugsflächen, die Förderung von naturnaher Landwirtschaft und der Schutz natürlicher Lebensräume sind unerlässlich, um den Rückgang der Artenvielfalt zu stoppen. Nur durch ein entschlossenes Handeln können wir das fragile Paradies, in dem wir leben, bewahren und eine nachhaltige Zukunft für kommende Generationen sichern.

Ganz praktisch erhielten Alle eine Postkarte mit dem Text: **Ab heute werde ich folgendes tun, um die Biodiversität zu stärken**. In einigen Wochen fragt dann die KLB den Absender nach, was tatsächlich getan wurde.

Fotos

Referenten, ökologisch wertvoller Weinbau, Streuobstpflanze im Main-Tauber-Kreis, Wiese mit Orchidee Waldvögelein

Tillmann Zeller